

Homilie zu Joh 6,60-69
21. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
27.8.2000 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

das ist eigenartig: Unter den vier Evangelien fällt das des Johannes, das vierte, aus dem Rahmen. Schon Schüler können auf Anhieb fast einen Johannestext unterscheiden von den Evangelientexten der übrigen drei. Wir fragen uns, woran das liegt. Die Texte des Johannes sind einerseits schön und andererseits aber auch wieder so schwer zu verstehen. Man muß also, wenn man an solch ein Wort wie heute im Evangelium herantritt, mit Zähigkeit und Geduld meditieren, eindringen, fragen, nachspüren, eigene Erfahrungen ins Feld bringen und wieder meditieren und nachspüren, und dann kommt man in ein Schauen. Im heutigen Evangelium stößt man auf dies: Wer genau hinschaut, der sieht alle Menschen, alle miteinander ohne Auslassung, auf einem Weg in den Tod. Ob es uns gefällt oder nicht, wir werden am Ende nach einigem Zucken und Widerstreben wohl zustimmen: Alle sind darin vereint, daß sie in den Tod gehen, daß ihr Weg, ihr Lebensatem sie in den Tod führt. Das könnte nun traurig machen; die Einsicht, daß das ja wahr ist, könnte traurig machen. Aber dann kommt eine Auskunft: Dort im Ziel des Weges, im Tode, da ist Er, Jesus Christus, der gelitten hat, gestorben ist und im Grabe lag. Und das ist die Aussage, die uns jetzt gegeben wird: Trauet doch, trauet doch darauf, seid doch nicht ungläubig! **Wir alle alle gehen zu Ihm in den Tod.** Da scheiden sich die Geister. Die das nicht mehr schlucken wollen, denen bleibt die Trauer über die Sinnlosigkeit dieses Lebens. Die das nun aber fassen, denen geht ein Sinn auf ihres gesamten Lebens.

Tiefer hineinhören muß man, meditieren muß man, sich hineinvertiefen muß man, so haben wir gesagt. Im Tode Jesu ist dies **der innerste Nerv des Vollzuges seines Sterbens: Er warf sich voll Vertrauen auf Gott den Vater**, seinen Herrn. Er gab sich ihm hin im Sterben. Wir spüren alle: Entweder ich folge ihm, dann bin ich in Gemeinschaft mit ihm, mit ihm verbunden. Oder ich sage: Jetzt verläßt das aber den Boden, das ist doch dummes Zeug. Da scheiden sich die Geister. Wer da nicht mitkommt, dem bleibt die Trauer. Aber **wer mitgeht, der tritt durch den Tod Jesu mit seinem Tod hinein in eine seltsame Helle.** Trauend in Gott den Herrn fand er Boden in der Treue seines Herrn und Gottes und wurde **getrost**. Das ist nur das umschließende Wort für das, was wir nannten "Helle". Wer getrost worden ist, ist nicht mehr in der Trauer. Er ist durchgeschritten durch das Dunkel der Trauer in eine Helle. Von dieser Helle wird nun

beschreibend, andeutend gesagt: Das ist das Leben. Aber was ist das? Das ist diese unerhörte Gemeinschaft mit Gott durch das Sterben hindurch. Die Gemeinschaft mit ihm, die unverbrüchliche, heißt in der Bibel Leben - nicht das biologische Leben, das ist gestorben, oder das psychologische Leben, das ist dahin; dieses Leben hat einen anderen Rang. In unserer Sprache ist es dasselbe Wort, in der griechischen Sprache ist es ein neues, ein anderes Wort. Leben ist diese Zusammenwirkung, diese Zusammengehörigkeit, dieser Zusammenhalt dieser zwei. Leben kommt aus Trauen und ist dann, jetzt gereift, das, was denen angekündigt ist, die mit ihrem Sterben hineinkommen in das Sterben Jesu, in seinen Tod. Sie finden durch, wenn sie mit ihm dem Herrn vertraut haben, ins Leben, ins volle Leben, in sein Leben, ins göttliche Leben - wie soll man es nur nennen? Jetzt sind wir wieder gefragt: Hast du die Kraft und den Willen, meditierend einzudringen in dies Geheimnis, um daran Anteil zu gewinnen?

Das ist das heutige Evangelium. Da scheiden sich die Geister. Und das schlägt sich darin nieder, daß gesagt wird, im Grunde genommen kommt kein Mensch natürlicherweise dahin. Da ist das Murren der Natur, da ist die Auflehnung des Verstandes gegen solche Auskünfte. Und wenn das festgestellt ist, daß dieser Verstand nicht das letzte Urteil hat, dann mag man noch einmal herantreten an die Botschaft und sagen: Wohl denn, im Blick auf die Unausweichlichkeit des zuerst Gesagten, nämlich daß wir allesamt, allesamt ins Sterben gehen, sei's gewagt. Der Glaube, das Trauen ist ein Grundwagnis, freilich eines, das Boden findet. Wir fallen nicht ins Leere. Davon ist die Rede.

Dann ist aber dies genannt: Wenn das so ist, dann bist du, Herr, in deines Gottes Namen **Herr über den Tod**. Wir dürfen erweitern und sagen: **Herr über alle Mächte und Gewalten**, ob sie nun alttestamentlich mythologisch Flut heißen oder Feuer oder Finsternis oder eben Tod - diese allverschlingenden Bösmächte sind es, über die du Herr worden bist. Und das heißt fortan: Du bist ja "**der Heilige Gottes**". Wir können dieses Wort jetzt nicht umschweifig erklären. Nehmen wir es als Deckwort für diese Tatsache: Gott ist der Heilige, der der Mächte mächtig ist, und er hat seine Allmacht über die Mächte und Gewalten als Vollmacht Jesus anvertraut, seinem Sohne, und diese Vollmacht macht ihn zum Heiligen Gottes und uns, wenn wir uns ihm zugesellen, zu ihm kommen, mit ihm verbunden sind, zu Teilhabern an der Heiligkeit. Das ist die Heiligkeit: daß nicht mehr Angstmächte dir das Leben duster machen, es abwürgen, in Trauer versinken lassen, sondern daß du durchsteigst in die Helle, ins Leben, ins ewige Leben.